



Wissenschaftshistorisches Kolloquium des Instituts für Geschichte der Pharmazie und Medizin (i. Gr.)
Sommersemester 2023

Anatomie im Nationalsozialismus und das Vienna Protocol – Vom Umgang mit materiellem und immateriellem historischem Erbe



Associate Prof. Sabine Hildebrandt,
Harvard Medical School, Boston, USA

Mittwoch, 03.05.2023, 18:15 Uhr, Hörsaal Institut für Geschichte der Pharmazie
und Medizin, Roter Graben 10, 35037 Marburg oder online:
<https://webconf.hrz.uni-marburg.de/b/ann-fpl-gti-rok>

Abstract

Die Anatomie gehörte zu den medizinischen Wissenschaften, die in der Zeit des Nationalsozialismus (NS) von den kriminellen Tätigkeiten des Regimes nicht nur profitierten, sondern sich aktiv daran beteiligten. Während jüdische und politisch oppositionelle Anatom*innen verfolgt und vertrieben wurden, trat die überwiegende Mehrzahl der verbliebenen der NSDAP aus Überzeugung oder Opportunismus bei (5% waren Frauen, und keine davon in führender Position). Fachlich profitierten Anatomen von der Nutzung der Leichen von NS-Opfern, insbesondere infolge Hinrichtungen, die in Lehre und Forschung eingesetzt wurden. Die folgende ethische Entgrenzung führte sogar zum Mord für anatomische Zwecke.

Zum materiellen Erbe aus dieser Zeit gehören Gewebesammlungen, die sich noch lange nach dem Krieg in Instituten befanden und wahrscheinlich noch nicht alle gefunden wurden. Das immaterielle Erbe besteht aus Aufsätzen, Büchern und Atlanten, die auf den Arbeiten mit Leichen der NS-Opfer beruhen. Das Vienna Protocol von 2017 bietet Empfehlungen nicht nur zum Umgang mit den menschlichen Überresten von NS-Opfern, sondern auch mit den Daten und Bildern, die aufgrund der Arbeit mit ihnen entstanden sind. Im Gegensatz zu anderen bisherigen Richtlinien orientiert sich das Vienna Protocol wesentlich an jüdischer Medizinethik.

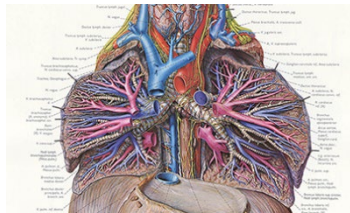


Foto: BU of Public Health

Informieren Sie gerne auch Interessierte in Ihrem Umfeld. Wir freuen uns auf Ihr Dabeisein.

Tanja Pommerening und Maïke Rotzoll